

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 48

Artikel: Die Wiederholungskurse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 48

Basel, 2. Dezember

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Die Wiederholungskurse. — Detaildienst und höhere Führer. — Neues aus der russischen Armee. — Ausland: Frankreich: Rekrutierungsgesetz. Die Vorwärtsbewegung von Schützenlinien im Feuer. — Rußland: Kavallerie.

Die Wiederholungskurse.

II

Die Detailarbeit.

Der Hauptmann trägt die Verantwortung für die Tüchtigkeit der Kompagnie. Wo ihm diese Verantwortung, sei es durch die allgemeinen Anschauungen über Organisation und Betrieb des Dienstes oder durch Uebereifer oder Mangel an Vertrauen beim Vorgesetzten mehr oder weniger abgenommen wird, kann genügende Tüchtigkeit der Truppe nie sichergestellt sein.

Das ist dasjenige, was der Stellung der Einheitskommandanten ihre große Bedeutung gibt. Neben dem Hauptmann steht als sein treuer Gehilfe sein Feldweibel.

Die Grundlage des Personellen ist das soldatische Wesen des Mannes, die Grundlage des Materiellen die Instandhaltung von Waffen und Ausrüstung. Beide Dinge erfordern gründliche Detailarbeit. Sie sind ohne beständigen Kampf gegen die Nachlässigkeiten, die im menschlichen Wesen liegen, niemals zu erreichen.

Noch sind Miliz und Bürgergarde in den Augen Vieler untrennbar verbunden mit den Begriffen gemütlicher Pflichterfüllung, gemütlicher Vorgesetzter, gemütlicher Disziplin. Sorgen wir dafür, daß die Welt die festgefühten Einheiten unserer Milizarmee bewundern lernt, daß die stehenden Armeen staunen vor der Zuverlässigkeit unserer Soldaten. Große Manöver genügen dazu nicht, dazu bedarf es der Pflichterfüllung des einzelnen Mannes, wie sie in der persönlichen Haltung und Sauberkeit deutlich zu Tage tritt. Alle jene Vorgesetzten, die in falsch verstandenem Respekt vor dem freien Bürger im Soldaten die alltäglichen Gewohnheiten und Eigenarten des Bürgers unberührt lassen, erweisen unserer Miliz einen schlechten Dienst. Zwar sollte gerade die Armee eines freien Volkes groß dastehen durch die treue, freiwillige Pflichterfüllung des einzelnen Mannes, aber wir dürfen uns darüber keinen Illusionen hingeben. Auch unsere Bürger sind Menschen und auch in

unserem Volk herrschen, so gut wie anderswo in der Welt, Neigung zu Nachlässigkeit, Bequemlichkeit, Leichtfertigkeit, Auflehnung gegen unangenehme Anordnungen und schließlich auch Auflehnung gegen die Autorität der Behörden und der Vorgesetzten. Ohne einen gewissen Zwang, ohne strenge Konsequenz wird es auch bei uns niemals möglich, jeden einzelnen Mann zu der einheitlichen Pflichterfüllung zu bringen, die aus der Truppe ein zuverlässiges scharfes Kriegs-Instrument macht.

Man sehe einmal die *Sauberkeit* unserer Infanteristen beim Einrücken in die Wiederholungskurse genau, nicht oberflächlich, nach; man wird gar viele finden, die nicht tadellos sauber und vollständig ausgerüstet sind. Die auffallend Unordentlichen werden getadelt und nur selten wird Einer von diesen ernsthaft bestraft. Dabei sollten gerade die Anforderungen an die Sauberkeit bei dem anerkannten Ordnungssinn unseres Volkes die höchsten sein dürfen. Tatsächlich wäre unsere Mannschaft mit wenigen Ausnahmen nach kurzer Zeit dazu zu bringen, wenn man nur einmal den Mut fände, jeden einzelnen Mann voll und ganz verantwortlich zu machen für den Zustand seiner Waffe, seiner Ausrüstung, seiner Bekleidung und nicht zuletzt auch seiner Füße. Es entspricht doch wohl eher einer hohen Achtung vor dem freien Bürger, wenn man ihn als volljährigen Mann für solche Dinge haftbar macht, haftbar nach dem einfachen Grundsatz „Entweder oder“. Schwächlich, eines gesunden, starken Volkes unwürdig erscheinen einem die ängstlichen, schulmeisterlichen Vorgesetzten, die die Haftbarkeit des einzelnen Mannes noch im Landwehralter ausschalten, wie wenn es sich um unmündige Primarschüler handelte. Nachsicht bei diesen selbstverständlichen Pflichten ist Bürgergarden-Gemütlichkeit.

Die Mängel des inneren Dienstes rühren nicht von ungenügendem Verständnis her, sondern von ungenügender Durchführung der Kontrolle, von der Vermeidung ernsthafter Ahndung der Nachlässigkeiten. Deswegen mache man auch jeden

Vorgesetzten nicht nur mit Worten, sondern mit Taten verantwortlich, wenn er nicht konsequent, und sei es mit Zwang, für Sauberkeit sorgt. Wir werden allein hierdurch überraschend schnell und leicht erreichen, daß unsere Einheiten für einen Krieg recht fest gefügt sind. Denn Hand in Hand mit einer gründlichen Durchführung von Sauberkeit und Ordnung in der Truppe geht die persönliche Erziehung des Mannes zur Pflichterfüllung überhaupt, zur Erfüllung der erhaltenen Befehle. Die Sauberkeit der Truppe ist ein für alle Vorgesetzten sichtbares und leicht kontrollierbares Mittel soldatischer Erziehung.

Leider begreift nicht jeder Soldat den Zweck der hohen Anforderungen an seinen Ordnungssinn und ist schnell bereit, über die unangenehme Genauigkeit seines Vorgesetzten als unnütze Plagerei zu klagen. Ebenso fehlt oft dem Soldaten das Verständnis für den erzieherischen Inhalt des Exerzierens, besonders des straffen Exerzierens, bei dem er oft noch unangenehmer die Anforderungen empfindet, die an seine angespannte Aufmerksamkeit gestellt werden. Er erinnert sich dann an die verhetzenden Ansichten, die alles nur als unnütze Chikanerie, als Paradeliebhaberei seiner Vorgesetzten hinstellen. Das mangelnde Verständnis des Soldaten für den Wert peinlicher Sauberkeit und aufmerksamen Exerzierens rührt davon her, daß er Vorgesetzte hatte, die nichts von Soldatenerziehung verstanden und nichts davon wissen wollten. Dort aber, wo der Vorgesetzte die erzieherische Arbeit sachkundig betreibt, erkennt auch der letzte Mann in Reih und Glied auffallend rasch den Zweck der Sache. Unter sachkundigem energischem Führer werden auch die verhetzten Elemente mitgerissen von der männlichen Frische, die in das sonst so langweilige Exerzieren kommt. Unbewußt steht dann die Truppe unter dem Einfluß des Führers: sie gewöhnt sich, ihm aufmerksam aufs Wort zu folgen. Die Einheit kommt allmählich fest in die Hände ihrer Führer; mit ihr darf der Führer zuversichtlich einem Kriege entgegensehen.

Man beurteile einmal im Wiederholungskurs das Exerzieren vieler Einheiten darauf hin, ob das Kommando des Führers die suggestive Wirkung im einzelnen Mann hervorruft, die aus der Menge eine festgefügte Einheit ein für den Krieg geschliffenes Instrument in der Hand der Führer macht. Auch einem wenig geübten Auge muß dabei der passive, gleichgültige Ausdruck der Mannschaft auffallen, muß die daraus sich ergebende Schwerfälligkeit und Umständlichkeit befremden. In Reih und Glied stehen macht stumpfsinnig. Ueberdies Gewehr und Tornister herumtragen macht selbst aus dem intelligenten Manne einen Packesel. Diesem niederdrückenden Dasein des Infanteristen entgegenzuwirken ist die schwere Aufgabe der ihm zunächst stehenden Vorgesetzten. Dafür gibt es nur zwei gar verschiedene Wege. Der eine ist, man gestaltet dem Soldaten den Dienst so angenehm, als möglich und vermeidet vorsichtig jeden Konflikt. Man spielt die bekömmliche Rolle des gutmütigen Häuptlings und verzichtet damit auf Erschaffung festgefügter

Einheiten; man leitet seine Einheit wie einen vaterländischen Verein. Dann hat es aber ein Ende mit kriegsmäßiger Durchführung taktischer Übungen und größerer Manöver. Denn dort versagen alle jene Einheiten, denn dort werden der verwöhnten Mannschaft die Märsche, die Gefechte zu ermüdend, das Wetter zu heiß oder zu kalt, die Verpflegung zu knapp. Dann genügt der kleinste Anlaß zum Ausbruch der Unzufriedenheit, zum offenen Widerstand. Der andere Weg will dem Mann etwas geben, das ihn befähigt, auch das Unangenehme zu überwinden. Es ist der für den Vorgesetzten oft dornige Weg, die Soldaten zur treuen Pflichterfüllung zu erziehen, sie zu Pflichterfüllung anzuhalten, wie sie ein Krieg in erhöhtem Maße von jedem Einzelnen verlangen wird.

Man muß verstehen auch dem Mann in Reih und Glied einen höheren Zweck seiner Arbeit zu geben, als nur rechts und links, als vorwärts und rückwärts. So kann der einfache Befehl „Sammlung“ für den Mann entweder nur die Aufforderung sein, sich in Reih und Glied zu stellen zu erneuter Tagelöhnerarbeit oder kann der Befehl sein, sich dem Vorgesetzten zur Verfügung zu stellen. Wer als Vorgesetzter soldatisches Empfinden hat, fordert nicht auf, sondern befiehlt mit heller, scharfer Stimme „Sammlung“; er will, bewußt seiner Aufgabe als Führer, seine Untergebenen wieder in die Hand nehmen, unter seinen Befehl stellen. War es nur der Ruf zur Tagelöhnerarbeit, so ist es selbstverständlich, daß der Soldat nur allmählich, gemächlich dem Rufe folgt. Dem persönlichen Befehl des Führers aber hat der Soldat ohne Zögern, so rasch er kann, aufmerksam sich zu fügen. So will es das soldatische Empfinden. Wer als Zuschauer dafür Auge und Herz hat, erkennt allein am Befehl „Sammlung“, welche Geistes Kind Führer und Truppe sind. „Sammlung“ ist der erste Schritt, aus der Truppe ein aufmerksames Werkzeug des Führers zu machen. Man vergleiche in den Wiederholungskursen die Unterschiede in diesem ersten Schritt der Soldatenerziehung, und man wird sofort alle die Einheiten finden, die in der Erschaffung eines festen Gefüges noch weit zurück sind.

Wie mit dem Sammeln, so geht es mit allen andern Befehlen: überall sind sie entweder nur die Aufforderung, das oder jenes zu tun, oder sie verlangen in der Art ihrer Ausführung gleichzeitig einen Beweis der Aufmerksamkeit jedes einzelnen Mannes.¹⁾

¹⁾ Anmerkung der Redaktion: Selbstverständliche beständige Aufmerksamkeit auf den Vorgesetzten! Wenn in vergangenen Zeiten — sie liegen nicht überall weit hinter uns — der Instruierende auf dem Exerzierplatz seinen Leuten etwas explizieren oder zeigen wollte, so wurden diese Darlegungen eingeleitet durch die drei aufeinanderfolgenden Kommandos: „Ruhem“ — „Achtung-Steh!“ — „Ruhem.“ Auf das erste Kommando nahm der Mann bequeme Stellung an, auf das zweite die vorgeschriebene Achtung-Stellung und auf das dritte wieder die bequeme Stellung, die durch das erste Kommando veranlaßt worden war. Warum dieses umständliche Präludium, warum wurde die vom Vorgesetzten für das Anhören der Explikation gewollte bequeme Haltung des Mannes für einen Augenblick durch den Befehl zur straffen Achtung-Stellung unterbrochen? Das geschah nur um die Truppe zu veranlassen, auch in der Ruhestellung dem, was der Vor-

Wer unablässig die Erschaffung festgefügtter Einheiten als den Hauptzweck der Truppenarbeit verfolgt, wird nach allen jenen Mitteln greifen, die die Aufmerksamkeit auch des einzelnen Mannes sichtbar hervortreten lassen. Hierher gehören die straffen Exerzierbewegungen des Drills, im besonderen die persönliche Haltung des Soldaten, der vor seinem Vorgesetzten straffe Stellung annimmt, mit seinem Vorgesetzten laut und bestimmt spricht. Das Reglement spricht von der Anspannung aller Kräfte. Wer am eigenen Leib einmal den Begriff von der Anspannung aller Kräfte in der Achtungstellung bekommen hat, weiß, wie viel Willenskraft und Aufmerksamkeit der einzelne Mann dabei zum Ausdruck bringen kann, weiß, wie die straffe Haltung des Mannes dann das Gegenteil eines passiven, stumpfsinnigen Stillstehens ist. Dann weiß man, wie die oberflächlichen, schlaffen Exerzierbewegungen nur inhaltslose äußerliche Formen sind in allen jenen Einheiten, die nicht mit Detailarbeit bis zum einzelnen Mann durchdringen.

In unserem Volke ist die Turnerei in hohem Ansehen. Wenn tausend und noch mehr Turner die einfachsten Stabübungen vor versammeltem Volk aufführen, durchrieselt die Zuschauer ein freudiger Schauer. Es ist das unbewußte Empfinden für die Kraft, die in dem präzisen, aufmerksamen Zusammenarbeiten so vieler zum Ausdruck kommt. Das gleiche Gefühl, verstärkt durch den erwachten Ehrgeiz, belebt die vielen Turner und macht aus ihnen ein festgefügtes Ganzes. Genau das gleiche Gefühl durchrieselt die festgefügte Truppe, wenn sie gelernt hat, das Kommando ihres Führers unter aufmerksamer Anspannung jedes Einzelnen zu befolgen. Diese Art der Arbeit belebt den einzelnen Mann in Reih und Glied; sie gibt der einfachsten Bewegung einen Zweck. Der Ehrgeiz des Soldaten regt sich, er bekommt Freude am Exerzieren. Das gleiche Ge-

gesetzte jetzt sagen oder zeigen wollte, Aufmerksamkeit zu schenken; es hatte ganz denselben Zweck, wie das An-das-Glas-Schlagen oder das sich Räuspern eines Redners bevor er anfängt, und der Trommelwirbel oder das Schwingen der Schelle des öffentlichen Ausrufes der guten alten Zeit, bevor er der ehrsamem Bürgerschaft verkündet, daß ein Hund sich verlaufen habe und der Eigentümer dem ehrlichen Wiederbringer einen Funderlohn verspreche. Es beruht auf der Annahme, daß *der Soldat in der Front*, wenn er sich in der Ruhestellung befindet, nur dann auf das, was *sein Vorgesetzter vor der Front* ihm sagt, aufzupassen schuldig ist, wenn er dafür einen besonderen Befehl erhält. Kein Lehrer in der Schule beginnt *normal* seine Unterweisungen mit einer Mahnung an die Schüler zum Aufpassen und ebenso auch kein Vorarbeiter und Werkmeister seine Darlegungen an die Arbeiter; überhaupt ist es ein selbstverständliches Ding, daß diejenigen, die es angeht, aufpassen, wenn jemand etwas sagt, der dazu befugt ist! Nur im Militär, wo das konzentrierte Aufpassen auf das, was der Vorgesetzte sagt, zu den Grundfeilern der ganzen Institution gehört, wo es ganz selbstverständlich sein soll, daß schon der erste Ton der Stimme des Vorgesetzten genügt, um sofort die ganze Aufmerksamkeit der Untergebenen zu fesseln, da meinten wir, es gehöre sich, diese Aufmerksamkeit beim ruhenden Mann durch einen besonderen Befehl zu veranlassen, wie man überhaupt meinte, daß jede Pflichterfüllung der Soldaten durch besondern Befehl oder Vorschrift herbeigeführt werden müssen, währenddem sie die natürliche Folge seiner militärischen Erziehung sein sollte.

fühl der Kraft durchströmt den Führer; es gibt ihm Vertrauen in die Kraft, die in seiner Truppe steckt und in die Kraft, die in seinem Kommando liegt. So ist das Exerzieren eine Stärkung der Zuversicht von Führer und Truppe, und auch das Volk sieht mit berechtigtem Stolz auf die festgefügtten Einheiten seiner Armee. Nur auf diese Weise erzwingen wir uns den Respekt der fremden Berufsmilitärs vor der Zuverlässigkeit unserer Soldaten. Wer einmal den belebenden Einfluß aufmerksamen Exerzierens erfaßt hat, wird es weder als Soldat noch als Führer in Zukunft missen wollen. Man beobachte einmal im Wiederholungskurs die Führung der Einheiten, man wird noch an vielen Stellen eine ungenügende Erschaffung festgefügtter Einheiten feststellen; man wird Einheiten arbeiten sehen, die in keiner Weise verraten, in der Hand ihrer Führer zu sein.

Die Anforderungen an die Detailarbeit der Truppe können naturgemäß nicht für alle Einheiten die nämlichen sein. Sie sind verschieden, je nach der bisherigen Ausbildung, nach dem Verständnis und Geschick des Führers und auch nach den Fähigkeiten der Mannschaft. Die Verschiedenheit darf sich aber nicht in einem mehr oder weniger hohen Grad von Nachlässigkeit und Unordnung äußern, wie es heute noch der Fall ist, sondern nur darin, daß eine Einheit ihre ganze verfügbare Zeit nur auf einen Teil der Detailarbeit konzentriert, um wenigstens dort den Einfluß des Kommandos für Führer und Truppe fühlbar werden zu lassen. So ist es sehr wohl berechtigt, wenn eine Gebirgskompagnie ihren Drill auf die Achtungstellung beschränkt, um in dieser einen Sache sich und ihren Vorgesetzten das Gefühl einer festgefügtten Einheit zu verschaffen.

Aufmerksame Arbeit ist der Zweck der ersten Woche des Wiederholungskurses und wird nur erreicht durch konzentrierte *Einzelarbeit*, damit auch der letzte Mann in der Einheit seine Pflicht zuverlässig erfüllt. Dadurch bekämpfen wir Oberflächlichkeit und Unsicherheit, zwei gefährliche Eigenschaften für den Krieg. Wie weit die Detailarbeit der Einheit verbunden werden kann mit kleinen Gefechtsübungen, mit Vorpostendienst, hängt von der bisher bewiesenen Zuverlässigkeit der Einheit in den Anforderungen des inneren Dienstes und des Exerzierplatzes ab. Die Notwendigkeit, die Detailarbeit auch im Gelände zu üben, besteht, aber sicher ist, daß sie dort nicht nur versagt, sondern geschädigt wird, solange nicht der innere Dienst und das Exerzieren zuverlässige Pflichterfüllung beweisen.

Unsere Einheitskommandanten stehen in jedem Wiederholungskurs vor einer schweren Aufgabe. Sie haben dazu ihre Gehilfen, die Leutnants, den Feldweibel und die anderen Unteroffiziere. An der energischen Mitarbeit der Unteroffiziere gerade für die zuverlässige grundlegende Arbeit im inneren Dienst und im Exerzieren, fehlt es in den meisten Einheiten. Die Leistungen der Unteroffiziere sind vielerorts so gering, daß die Offiziere ohne deren Mithilfe auszukommen suchen. Damit aber ist der Anfang zu oberflächlicher Ausbildung gelegt. Die Detailarbeit der Offiziere hat sich auf die Detailarbeit der Unteroffiziere zu konzentrieren. Dort

müssen alle Hebel angesetzt werden. Erst wenn der Unteroffizier an sich selbst das deutliche „Entweder“ des Offiziers kennen lernt, dann dringt die Detailarbeit bis zum einzelnen Mann. Bei seinen Gehilfen, am strengsten bei seinen Offizieren, beginnt der Kampf des Hauptmanns für die Erschaffung einer festgefügtten Einheit.

Detaildienst und höhere Führer.

(Eingesandt.)

Der Artikel „die Wiederholungskurse“ I. in Nr. 46 dieser Zeitschrift enthält einen Gedanken, der nicht genug unterstrichen werden kann, den der *persönlichen Anteilnahme der höheren Vorgesetzten an der Detailarbeit in den Einheiten*.

Daß die „Erschaffung festgefügtter Einheiten“ durch sorgfältigen Betrieb des *Detaildienstes* die Grundlage jeder Kriegstüchtigkeit, somit in unsern Wiederholungskursen weitaus die Hauptsache ist, steht für mich so fest, daß ich ohne weitere Begründung davon ausgehen möchte.

Nun hört man bei uns oft rühmen, dieser oder jener höhere Vorgesetzte sei ein idealer Chef: er lasse dem Untergebenen vollständig freie Hand und rede ihm nie oder wenig in seinen Dienstkreis hinein. Dies wäre an sich schön und gut, hat aber zwei ganz große *Nachteile*: Einmal kann ein Untergebener dieses Vertrauens nicht würdig sein; dann läuft der Vorgesetzte Gefahr, es zu spät oder gar nicht zu merken; diesen Fall möchte ich hier beiseite lassen und den anderen hervorheben: Dem Untergebenen entgeht *eine gewaltige Hilfe*, die ihm der Vorgesetzte leisten könnte.

Wenn ein hervorragend tüchtiger Leutnant in eine Einheit kommt, deren Kommandant den lieben Gott einen guten Mann sein läßt und froh ist, wenn es keine „unangenehmen Geschichten“ gibt, so wird der Leutnant nie so weit kommen, wie er könnte und wollte. Er mag den Leuten predigen, was er will, es wird wenig nützen, weil sie sehen, daß der Hauptmann nichts darauf gibt. Ist der Leutnant ein Mann, der ein ganz ausnahmsweises Talent hat, seine Leute mitzureißen, so wird er seine Unterabteilung auf eine gewisse Höhe bringen, aber ein voller Erfolg ist nicht möglich.

Das sieht jedermann ein, und es ist deshalb anerkannte Lehre, daß der Einheitskommandant selbst und allein für den Zustand seiner Einheit die entscheidende Persönlichkeit ist.

Gegen Unten wüßte ich keine Einschränkung dieses Grundsatzes; es scheint mir aber nicht richtig, wenn man — wie es bei uns häufig geschieht — auch keine Einschränkung *gegen Oben* anerkennen will.

Tatsächlich ist nämlich der Einheitskommandant im höheren Truppenkörper genau in derselben Lage wie der Leutnant in der Einheit: Wenn er der *einzig*e Einheitskommandant im Bataillon, der Abteilung etc. ist, der es ernst nimmt mit seiner Aufgabe, so ist auch er gehemmt; statt nur die natürliche Trägheit und Ungeschicklichkeit seiner Untergebenen überwinden zu müssen, hat er auch noch gegen das schlechte Beispiel der anderen Einheiten zu kämpfen

und — gegen den negativen Einfluß seines Vorgesetzten. Was hilft es, wenn er strenge darauf hält, daß seine Leute dies oder jenes tun oder nicht tun, sobald der hinterste Mann weiß, daß der Major „nichts sagt“, wenn man es vor seinen Augen anders macht?

Entweder versteht es dieser Einheitskommandant, seinen Leuten die Ueberzeugung einzupflanzen, daß *nur Er* etwas vom Dienst verstehe und alle anderen, selbst der Major, nicht maßgebend seien; oder er wird der Hemmungen von Außen eben nicht Herr, dann gilt er als der „Chikaneur“ und „Leuteschinder“, der mehr verlangt als „sogar der Herr Major“.

Beide Fälle kommen vor; es ist schwer zu sagen, welcher mehr schadet.

Da kann nun der höhere Vorgesetzte das Gewicht seines Ansehens mit großem Nutzen einsetzen: Ich will hier, wie gesagt, nicht von dem Falle sprechen, wo der Vorgesetzte dem Einheitskommandanten „aufsitzen“ muß, damit dieser seine Pflicht tut; das gehört in ein anderes Kapitel. Es kommt mir darauf an zu betonen, wie der Vorgesetzte dem Untergebenen *helfen* kann.

Auch bei uns, so gut wie anderswo, *wächst* das Ansehen des Vorgesetzten bei den Soldaten mit dem höheren Grade, vielleicht in noch stärkerem Maße als der oberflächliche Beobachter anzunehmen geneigt ist. Man lasse sich ja nicht täuschen durch mutwillige Redensarten, die man da und dort *außer Dienst* von Soldaten über hohe Vorgesetzte hören mag.

Wer Soldaten *im Dienst* genau beobachtet, wenn hohe Vorgesetzte in der Nähe sind oder gar sich mit ihnen abgeben, dem entgeht nicht, daß der Mann vor Respekt sich kaum zu fassen weiß. Das fällt natürlich dem Truppenoffizier, der die Leute kennt, viel stärker auf als dem hohen Herrn, der sie nie anders sieht, und daher mag es kommen, daß viele höhere Kommandanten diesen persönlichen Einfluß nicht ausnützen.

Der Einfluß muß freilich mit Verstand und Takt geltend gemacht werden, sonst entsteht die Gefahr, daß er der Autorität des *unteren* Kommandanten und dem, was er zu erreichen bestrebt ist, *entgegenwirkt*: so wenn der höhere Vorgesetzte — wie es nach unverbürgten Gerüchten da und dort vorkommen soll — die Neigung hätte, dem einfachen Manne zu zeigen, daß er es „besser weiß“ als die untere Instanz, das ist derjenige, zu dem der Soldat an erster Stelle mit Vertrauen und Respekt empor-schauen soll.

Wird der untere Kommandant vor seinen Leuten bloßgestellt, so sind die Folgen davon viel schlimmer, als wenn er etwas unrichtig lehrt.

Wenn aber der Vorgesetzte das Gewicht seiner Persönlichkeit dafür einsetzt, zu zeigen, daß er *einverstanden* ist mit dem, was der untere Kommandant verlangt und anstrebt, so erwächst diesem eine ungeheure *Hilfe*.

Dann sieht der Soldat, daß es nicht persönliche Liebhabereien seines Hauptmannes sind, denen er dienen muß, sondern daß der Hauptmann nur for-